



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

193 (26.4.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-327935](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-327935)

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 50 Pfg., durch die Post einzeln Postzustellungsgebühr HL 4.33 im Vierteljahr, Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonell-Seite 40 Pfg. Reklame-Seite 1.20 Mk. Schlag der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachm. 5 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Abteilung:
„General-Anzeiger Mannheim“
Sprechnummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Zeitschriften-Abteilung 144
Schriftleitung 377 und 144
Druck-Abteilung und Verlags-
buchhandlung 218 und 756
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 706

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Seiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentlich. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 193.

Mannheim, Mittwoch, 26. April 1916.

(Mittagsblatt.)

England-Amerika im Bunde gegen Deutschland.

Gibt es noch eine friedliche Lösung?

Amerika wünscht nicht, daß sich Deutschland siegt — in diesen Satz lassen sich phrasenlos und zutreffend alle Einwirkungen zusammenfassen, die wir von Herrn Wilson in langen Monaten und langen Reden zu erdulden gehabt haben. Ein siegreiches Deutschland würde auch für die Vereinigten Staaten ein sehr lästiger Wettbewerber auf dem Weltmarkt sein, es ist schon zweckmäßiger und vorteilhafter ihn rechtzeitig auszulöschen. Da das Angelfachentum in Europa dasselbe Ziel verfolgt, so verbindet man sich mit ihm, die Fäden der Blutgemeinschaft, der wirtschaftlichen und politischen Interessen schneidet ja schon lange hindern und heilt. Als England bei der letzten Erneuerung seines Vertrages mit Japan diesen Hilfe in einem etwaigen Zusammenstoß mit den Vereinigten Staaten verweigerte, war das Verhältnis der beiden angelfächlichen Weltmächte zueinander ganz klar gestellt. Heute redet Amerika wohl schon mit aller Bestimmtheit auf unmittelbare Unterstützung Englands, wenn der große Kampf um den Stillen Ozean entbrennt; daraus erklärt sich ja auch das Heranziehen Japans an Rußland, das neue russisch-japanische Übereinkommen über China; eine neue westpolitische Konstellation zeigt ihre ersten Umrisse. Wir werden die augenblickliche Krise zwischen Deutschland und Amerika nicht verstehen, wenn wir uns nicht diese tiefere Zusammenhänge gegenwärtig halten. Amerika verfolgt mit voller Konsequenz eine Politik der Förderung von Deutschlands Niederlage. Daher und nur daher, aber nicht etwa um der verletzten Ehre der Menschlichkeit willen, hat Wilson seinen Augenblick geschwänzt, sich in allen Fragen des Seekrieges einseitig und schwach auf die Seite Englands zu stellen, und ohne unser Recht zu beachten und zu prüfen, sich ebenso einseitig gegen die deutsche Seekriegsführung gewendet. Unser U-Boot-Krieg ist Herr Wilson empfindlich auf die Nerven gefallen, die Behandlung der Neutralen durch die englische Handelsblockade, die unerhörte Vergrößerung der neutralen Seestaaten durch England hat ihn föhrl bis ans Herz hinan gelassen. Wen es Wunder nimmt, daß Herr Wilson sich so gar nie hat überzeugen lassen wollen, daß England doch mit der Blockade und dem Anshungerungskrieg begonnen hat und daß unser U-Boot-Krieg gegen feindliche Handelsschiffe nichts weiter ist als Vergeltungsmaßregel, der hat eben die eigentlichen treibenden Kräfte der amerikanischen Politik nicht begriffen. Wir haben ja seinerzeit Herrn Wilson mitgeteilt, daß wir bereit seien den U-Boot-Krieg einzustellen, sobald Herr Wilson die Einstellung des Hungerkrieges veranlaßt haben werde. Der Erfolg? Nichts. Wohl aber hat Herr Wilson von uns etwas erreicht, die fast ein Jahr währende Dämpfung des U-Boot-Krieges. Als dieser dann unter dem ständigen Vorzeichen des deutschen Volkes wieder stärker auflebte, wobei die berechtigten Interessen der Neutralen vollste Berücksichtigung erfuhren, war Herr Wilson sofort wieder auf dem Plan und er geht in seinem letzten Wort an Deutschland aufs Ganze. Herr Wilson fordert, das wollen wir scharf und bestimmt immer wieder hervorheben, nicht mehr und nicht weniger, als daß wir die U-Boot-Waffe im Handelskrieg ganz ausschalten, wir sollen auf die bloße Waffe, die wir gegen England besitzen, gänzlich verzichten, da der Gebrauch von Unterseebooten zur Verstärkung des friedlichen Handels unannehmbar sei, gerade wegen des Überschusses der betriebsfähigen Schiffe unter

Angriffsmethoden, die ihre Verwendung naturgemäß mit sich bringt, gänzlich unvereinbar ist mit den Grundsätzen der Menschlichkeit. Wir möchten uns daher auch mit aller Entschiedenheit gegen einen Versuch der Frankfurter Zeitung wenden, Bestätigung der öffentlichen Meinung über den eigentlichen Kern des Streites zu schaffen. Sie behauptet in ihrem gestrigen Abendblatt, daß es sich in dem schwebenden Konflikt nicht um die Grundfrage des Unterseekrieges handle, sondern nur um die Feststellung des Sachverhaltes im Fall „Suffey“. Seien Wilsons Behauptungen über diese Angelegenheit falsch, so werde das deutsche Volk mit dem Bruch einverstanden sein, sollte hingegen auf deutscher Seite ein Fehler nachgewiesen werden können, so sei es würdiger und zweckmäßiger ihn offen zuzugeben und daraus die Folgen zu ziehen. In erweiterndem Gegensatz zu diesem allzu verständigungsbesessenen Artikel steht dann ein Satz in einem Berliner Telegramm der Frankfurter Zeitung (in gleicher Ausgabe) in dem behauptet wird, namhafte Parlamentarier, die bisher in dieser Richtung zu zählen gewesen wären, neigten jetzt einer Verständigung über die Führung des Tauchbootkrieges zu; nach diesem Satz handelt es sich also doch um die Grundfrage des U-Boot-Krieges! Und doch es so ist, geht ja aus unserer vorangestellten Behauptung klar hervor, daß letzten Endes hinter all den Reden das Bestreben Amerikas steht einen Sieg Deutschlands über England zu verhindern, und mehr als das, eine Niederlage Deutschlands herbeizuführen.

Von der klaren Erkenntnis der hier dargelegten Zusammenhänge aus wird man allein die richtige Stellungnahme zu den rüstig betriebenen Verständigungsversuchen gewinnen. Wir glauben die wichtigsten Folgerungen unserer Lesern selbst überlassen zu können. In welchen Zielen hin die Versuche zur Lösung des Konfliktes streben, läßt sich zur Stunde noch nicht erkennen. Wird Deutschland Herrn Wilson dazu veranlassen, daß nicht mehr amerikanische „Schutzengel“ auf englischen und französischen Schiffen im Kriegsgebiet spezialreisen? Wird Herr von Bethmann-Hollweg an Wilson abzumachen das Ersuchen richten, er solle doch erst bei England die Einstellung des Hungerkrieges bewirken, dann wollten auch wir den U-Boot-Krieg einstellen? Oder wird Herr von Bethmann-Hollweg in irgend einer Form das Verlangen Wilsons befriedigen, wir sollten die gegenwärtigen Methoden des U-Boot-Krieges gegen Passagier- und Frachtschiffe aufgeben? Ist ein Mittelweg denkbar, der unsere Würde und unsere Interessen nicht berührt? Wenn man drüben anscheinend sehr optimistisch gestimmt ist, so wird man bei uns wohl etwas besorgter sein. Der fast einzig annehmbare Ausweg würde die Desavouierung Wilsons durch den Kongreß sein. Kann man hoffen, daß ein so günstiger Umschwung der amerikanischen Politik sich plötzlich vollzieht? Wenn nicht — dann wird das deutsche Volk kaum zaudern in der Wahl zwischen U-Boot-Krieg und Versuch mit Amerika.

Das Ende nach einem Ausweg

Berlin, 25. April. (W.Z. Nichtamtlich.) Der Reichskanzler hatte heute nachmittag nochmals eine längere Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter und begab sich darauf mit dem Chef des Admiralfloßes der Marine nach dem Großen Hauptquartier.

Berlin, 26. April. (Von unv. Berl. Büro.) Die „Post-Zeitung“ schreibt: Die

Berliner Beratungen des Reichskanzlers mit denjenigen Persönlichkeiten, deren Meinung für die Verantwortung der Wilsonschen Note mitbestimmend ist, sind beendet. Weitere Beratungen, in denen nun die Entscheidung fallen wird, sind wieder ins große Hauptquartier verlegt. An der Beurteilung der Lage hat sich gegen gestern nichts geändert; noch bestehen Möglichkeiten, den Zusammenstoß zu vermeiden, wenn auf der amerikanischen Seite derselbe gute Wille vorhanden ist wie bei uns. Vor Samstag dieser Woche ist auf die Veröffentlichung der deutschen Antwort auf die amerikanische Note nicht zu rechnen.

Berlin, 26. April. (Von unv. Berl. Büro.) Der Lokal-Anzeiger schreibt: In diesem deutsch-amerikanischen Kreise war man gestern hoffnungsvoller in der Beurteilung der diplomatischen Lage zwischen den beiden Nationen, als in den vorhergehenden Tagen. Diese Stimmung äußerte sich auch in gewissen geschäftlichen Verhandlungen, die ihren Gang nahmen, ohne von den politischen Verhältnissen beeinflusst zu werden. Das mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß die vielen Amerikaner, die am Montag Gelegenheit nahmen, den Botschafter Gerard auf dem Kennen in Parlißhorst zu begrüßen, dessen gute Laune in dem ihnen günstig scheinenden Sinne auslegten und das, obwohl der Botschafter es öffentlich vermied irgend welche Andeutungen nach der einen oder anderen Richtung hin zu machen. Den amerikanischen und deutschen Berichterstattern gegenüber, die Herr Gerard gestern im Laufe des Tages aufsuchte, schwingt sich der Botschafter über seine Unterhandlungen mit dem Reichskanzler ganz aus. Da auch das der amerikanischen Note beigelegte, angeblich aus französischer Quelle stammende Beweismaterial über den Untergang des „Suffey“ eingehend geprüft werden muß, so dürfte wohl noch eine Reihe von Tagen vergehen, ehe die deutsche Regierung sich über ihre Antwort auf die amerikanische Note schlüssig werden kann.

Amerikanische Erwartungen.

Berlin, 26. April. (Von u. Berl. Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Die Times meldet aus Newyork: In diesem Regierungskreise herrscht eine entschieden optimistische Stimmung über den Ausgang der Krise mit Deutschland. Zwischen Berlin und Washington wurden schon Mitteilungen gewechselt, um das Terrain aufzuklären. Dies habe zur Folge, daß der Botschafter Gerard in Berlin von Neuem angewiesen wurde, die deutsche Regierung über die Haltung Amerikas nicht im Zweifel zu lassen. Diese Haltung begründet sich bekanntlich auf die Forderung, daß der U-Bootskrieg in seiner heutigen Form aufhören soll, bis man über die Regelung des Vorgehens der U-Boote sich verständigt habe. Man glaubt, daß Deutschland lieber den Forderungen Wilsons nachgeben, als sich der Gefahr aussetzen will, daß die große wirtschaftliche Krise sich auf die Seite der Sieger wende.

Mobilisierung der Dienstpflichtigen der amerikanischen Marine.

Berlin, 26. April. (Von unv. Berl. Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: „Daily Chronicle“ meldet aus Newyork: Die Marineverpflichten sind für Besuch geschlossen. Sämtliche Dienstpflichtigen der Marine sind mobilisiert und werden an Land ausgerüstet um sich dann an Bord zu begeben. Befehle wurden erlassen, um die Ausrüstung der Schiffe zu beschleunigen. An Bord sämtlicher deutschen Schiffe in den amerikanischen Häfen wurden Zollbeamte zur Überwachung gelegt. Der „Newyork World“ veröffentlicht Dokumente, aus denen hervorgeht, daß die Deutschen in Amerika mit politischen Zwangsmitteln einen Druck ausübten, wodurch es ihnen schon gelungen sein soll, einige Kandidaten für die kommenden Wahlen zur Deutschfreundlichkeit zu bewegen.

Bryan gegen Wilson.

Berlin, 26. April. (Von unv. Berl. Büro.) Die „Morning Post“ und die „Times“ berichten aus Washington, daß Bryan sofort nach Bekanntgabe der Note Wilsons an Deutschland gegen Wilsons Kriegspolitik den Kampf bis aufs Messer aufgenommen habe. Auch im Kongreß habe die deutschfreundliche und friedensfreundliche Bewegung in den letzten Stunden an Stärke sehr gewonnen. Verschiedene Kongreßmitglieder, die bisher mit Wilson gingen, batten ihn wissen lassen, daß sie ihn nicht weiter unterstützen würden. Das Blatt will schließlich wissen, daß die deutsche Antwortnote am Ende der Woche zu erwarten sei. In Washington bekomme man nur pessimistische Schätzungen und Gerüchte zu hören.

Die guten Absichten deutscher Professoren in Amerika.

Berlin, 25. April. (W.Z. Nichtamtlich.) Der Rektor der Berliner Universität erhielt am ersten Osterfeiertage ein Telegramm aus Newyork, das in liebreichender Weise folgte:

Wir Bürger der Vereinigten Staaten Amerikas und der Vorsitzende der German University League of America möchten Sie Magnifizenz unseren lebhaften Wunsch aussprechen, daß zwischen Amerika und Deutschland der Friede erhalten bleibe. Da wir beide Länder gut kennen, fürchten wir, Deutschland könnte die Vorkoster unseres Präsidiums als eine Herausforderung auffassen, was sicherlich nicht beabsichtigt ist. Im Gegenteil, wir sind überzeugt, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten wünscht, die zwischen Völkern und unserem Lande immer bestanden. Um das Unheil einer falschen Auffassung abzuwenden, bitten wir Sie, diese unsere Ansicht dem deutschen Volke zur Kenntnis zu bringen.

Wilhuber, Dr. Volkst, Prof. Bussé, Hein, Dr. Krause, Bogenstrecher, Haas, Dr. Schaeffer, Prof. Schepherd, Prof. von Klenze, Dr. von Mack, Prof. Citting, Mr. Keil, Dr. Schön, Steinhagen.

Befriedigung in Frankreich.

Berlin, 26. April. (Von unv. Berl. Büro.) Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Genè: Von einer mit den Pariser Verhältnissen wohl vertrauten Person, die hier noch dort verweilt,

...erfahren ist, daß in Frankreich große Verdringung über die Rolle der amerikanischen Regierung herrscht, von der man sich mit jüdischer Einnahme einen Bruch zwischen Amerika und Deutschland verspricht. Man erhoffe eine wesentliche Stärkung der Position der Alliierten und gebe sich ausschweifenden Hoffnungen über die Tragweite eines solchen Bruches hin, namentlich auch für die Hebung der Widerstandskraft des französischen Volkes. Die von der Zeitung energisch geführte Presse verhalte sich natürlich ruhig, um nicht durch zu frühes und dadurch französischen Interessen schädigendes Gerücht die öffentliche Meinung in Deutschland über den Wert anzuführen, den ein Bruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten für den Viererband haben würde.

Stimmen aus Brasilien.

Rio de Janeiro, 26. April. (Priv.-Tel.) Der königlichen Zeitung zufolge verbreitet die Sabotage-Agentur Prästimanten aus Brasilien über die Rolle Wilsons in Deutschland.

„Commerci“ sagt: Die Vereinigten Staaten sind durchdrungen von der Verantwortlichkeit, die sie auf diesem Kontinent auf sich genommen haben, indem sie die Kontrolle über die Verhältnisse in Kraft setzen und behaupten. Wenn Deutschland aus dem jetzigen Kriege siegend hervorgehen sollte, so wird es sich früher oder später mit den gewaltigen Herrern, welche die verbündeten Großmächte überwinden haben, gegen die Vereinigten Staaten wenden. Das Blatt sagt, daß der Schritt Wilsons das Ziel der amerikanischen Diplomatie als das Haupt der nördlichen Völker gegen die Vereinigten Staaten darstellt.

„Antelas“ schreibt: Amerika steht infolge der Haltung seiner Diplomatie als das Haupt der nördlichen Völker gegen die Vereinigten Staaten darstellt.

„Epoca“ erklärt, durch die Art ihrer Kriegsführung hätten die Deutschen sich außerhalb der Menschheit gestellt.

Man sieht die englischen Lagen sind in Brasilien auf fruchtbaren Boden gefallen.

Englischer Druck auf Amerika.

Hamburg, 26. April. (Priv.-Tel.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus New York unter dem 22. April: In diesem industriellen und Handelskrisen läßt man seit einigen Tagen von dem wiederholten Versuch Englands, in den Vereinigten Staaten einen Traktat nach dem Muster der holländischen „NOL“ zu errichten. Dieses Gerücht erregt um so größeres Bestreben, als bereits vor einigen Monaten ein ähnlicher englischer Versuch von den amerikanischen Handelskreisen ganz energisch abgewiesen wurde. Man behauptet, daß England namentlich die amerikanische Regierung vor die Alternative gestellt hat, entweder die Errichtung eines amerikanischen Handelsvertrages zu beschleunigen, oder sich gegen Blockademaßnahmen Englands stillschweigend zu unterwerfen. Es ist hier bekannt, daß von englischer Seite unläugbar offen angegeben worden ist, es sei wünschenswert, die Verhandlungen der „NOL“ in Holland nicht über die Kriegszeit hinaus zu verlängern.

Dieser Umstand gilt bei den amerikanischen Interessenten als ein besonders ausschlaggebender Grund für den Widerstand gegen die Errichtung einer solchen Institution in den Vereinigten Staaten. Hiesige Vertreter holländischer Firmen erklären, daß der „NOL“ tatsächlich Vorbereitungen zu treffen scheint, seine Tätigkeit in Holland auch nach Beendigung des Krie-

ges fortzusetzen. Es verlautet, daß verschiedene Kongressmitglieder Gelegenheit nehmen werden, unter anderem auch in dieser Angelegenheit ihre Stimmen zu erheben.

Der U-Bootskrieg.

Berlin, 25. April. (WZ. Nichtamtlich.) Ueber die Versenkung des bewaffneten englischen Dampfers „Goldmouth“ am 31. März wird von zutüchtiger Stelle folgendes mitgeteilt: Die Besatzung des Dampfers wurde zunächst durch Signal zum Verlassen des Schiffes aufgefordert. Da der Dampfer die Aufforderung unbeachtet ließ, wurde ein Warnungsschuß abgefeuert. Hierauf eröffnete der Dampfer sofort das Feuer auf das U-Boot. Es entspann sich ein halbstündiges Verfolgungsgeschehen, in dessen Verlauf der Dampfer acht Treffer erhielt. Alsdann verließ die Besatzung das Schiff, das darauf versenkt wurde. Von der Besatzung, deren Leben der Kapitän in Befolgung der Anweisung der englischen Admiralität rücksichtslos aufs Spiel gesetzt hatte, wurde ein Mann schwer verwundet. Die Besatzung des Dampfers wurde durch zwei Matrosen der englischen Kriegsmarine befreit. Der Kapitän des Dampfers, der es unternehmen hatte, ein deutsches Kriegsschiff anzugreifen, ist als Gefangener eingetroffen.

London, 25. April. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Dampfer „Rosa“ ist gesunken; 11 Mann der Besatzung sind gerettet worden.

(Anmerkung: Anscheinend handelt es sich um den 372 Bennis-Register-Tonnen großen Ozean-Dampfer „Rosa“, von dem vor einigen Tagen ein Boot treibend gefunden wurde.)

London, 25. April. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der holländische Dampfer „Verkefroom“ wurde heute Morgen von zwei deutschen U-Booten durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht. Der Tauchboot-Kommandant ließ das Schiff um 6 Uhr früh halten, verlangte die Schiffspläne und gab der Besatzung 15 Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen. Die Besatzung ließ zwei kleine Boote herab und ruderte damit ab, worauf die Deutschen das Feuer auf das Schiff eröffneten. Die Besatzung der holländischen Boote wurde später von einem englischen Schiff aufgenommen und hier gelandet.

England und Holland.

in Köln, 26. April. (Priv.-Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ meldet das holländische Blatt „Tribune“ vom 19. April, anknüpfend an die Mitteilung des „Neuen Rotterdamschen Courant“ vom 31. März, daß das holländische Schiff „Breda“ auf der Rückfahrt von England nach Holland Widerwärtigkeiten eingetretener Natur erlitten hat, die sich zur Veröffentlichung nicht eignen. Das Blatt sagt, der Zustand war am 31. März so kritisch, weil von englischer Seite teilsunabhängig ein holländisches Kriegsschiff in Grund geholt wurde. Die Mannschaft wurde nach Indien geschickt, um die Sache geheim zu halten. Der Bericht stammt von einem Mitglied der Besatzung der „Breda“. Die Geheimhaltung des Vorfalls hängt mit der strengen Zensur zusammen. Nachdem England beruhigende Erklärungen abgegeben hatte, konnte dann am 4. April die Regierung erklären, daß der gegenwärtige Zustand nicht die Folge politischer Verwicklungen sei.

Englische Friedensbedingungen

in Köln, 26. April. (Priv.-Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ befehlt sich in der „Edinburgh Review“, wie dem „Corriere della Sera“ aus London gemeldet wird, Steed mit den Bedingungen, welche von dem Kabinett aufgestellt werden sollen. In der Abhandlung wird folgendes ausgeführt: Der Krieg habe seiner Zeit die Viererbandmächte unvorbereitet gefunden, umso mehr muß dafür gefordert werden, daß dies beim heutigen Friedensschluß nicht der Fall wäre. Steed stellt dann die hauptsächlichsten Punkte zusammen, die für die Verbündeten als Bedingung für den Friedensschluß gelten sollen. Bis zur Zahlung der Kriegsschuld durch die Zentralmächte sollte die Handelsblockade fortauern und während dieser Zeit sollte es die verbündete Flotte nicht zulassen, daß Schiffe unter deutscher oder österreichischer Flagge frei auf dem Meere passieren dürfen. Für die Zahlung der Kriegsschuld müssen dann noch weitere Garantien, die Befragung einzelner Vorkämpfer usw., getroffen werden.

Schwere Unruhen in Dublin.

London, 25. April. (WZ. Nichtamtlich.) Der Chefsekretär für Irland gab heute im Unterhaus bekannt, daß gestern in Dublin schwere Unruhen ausgebrochen sind. Das Postgebäude sei gewaltsam eingenommen und die Telegraphenverbindungen abgeschnitten worden. Soldaten seien während des Tages angekommen, die jetzt die Lage völlig beherrschen. Etwa 12 Personen hätten ihr Leben verloren, darunter vier oder fünf Soldaten. Das Haus hielt darauf eine Geheiminspektion ab, um die Erklärungen Aquiths entgegen zu nehmen und darüber zu beraten.

Die Wirkungen der Luftangriffe.

Berlin, 26. April. (Priv.-Tel.) Ueber die Wirkungen der deutschen Zerbombungsangriffe gehen dem „Berliner Tageblatt“ Meldungen eines in Hull lebenden schwedisch-englischen Kaufmannes zu, die unter anderem belegen, daß sich auf die Dauer die Geduld der Bewohner erschöpft. Die Verheerungen durch die Luftangriffe würden verflümmen. Das Kriegsgeld habe angefangen sein Haupt zu erheben.

Die Kämpfe in Mesopotamien. General Townshend in zweifelhafter Lage.

Berlin, 26. April. (Priv.-Tel.) Die Lage von Kut-el-Amara wird in einem Bericht eines Londoner Gesundheitsmannes der Postischen Zeitung als verzweifelt hingestellt. Die Stärke der türkischen Streitkräfte sei mehr als verdoppelt worden und die Angriffe seien außerordentlich heftig.

Die Wirren in China.

Berlin, 25. April. (WZ. Nichtamtlich.) Bei der heftigen chinesischen Gefandtschaft ist folgendes Telegramm aus Peking eingetroffen: Mit Ausnahme von Jünnan, Kweichow, Kuangtung und Kuangsi

betrifft in allen Provinzen Ruhe. Die Provinz Scheking nimmt eine neutrale Haltung ein. Der Militärgouverneur von Kanton legt im Einverständnis mit 17 Provinzen die Beratung über zukünftige Fragen mit 5 ausständischen Provinzen fort. Ein am 21. veröffentlichter Erlaß des Präsidenten ermächtigt den Ministerpräsidenten, ein neues Kabinett zu bilden. Die bisherigen Staatssekretäre sollen in Zukunft die Stellung von Staatsministern haben mit gegenseitiger Verantwortlichkeit. Das neue Kabinett wird in den nächsten Tagen gebildet. Shanghai, 25. April. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Ein scharfes Gejocht fand gestern bei Kutschang statt. Die Regierungstruppen griffen die Forts von Kiangyin an, deren Besatzungen sich kurzlich unabhängig erklärten. Die Regierungstruppen wurden anfangs zurückgetrieben, schlugen aber, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, die Rebellen in die Flucht. Die Forts sind indessen noch nicht genommen.

Die Kriegslage im Westen. Die russischen Truppen an der Westfront.

Marseille, 25. April. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Ein Postdampfer mit einer neuen russischen Truppenabteilung ist heute vormittag hier eingetroffen.

Die tapferen Armerierstruppen.

Der Oberbefehlshaber der im Oberloß kämpfenden Armerier-Abteilung hat am 17. März den nachstehenden Tagesbefehl erlassen: Heute ist ein Jahr verfloßen, seitdem die Armerierstruppen der Armerier-Abteilung unter gemeinsamem Kommando zu 12 Bataillonen zusammengelagert worden. Was von ihnen in diesem Jahre in verhältnismäßigem Zusammenwirken mit den kämpfenden Truppen — zum Teil unter recht schwierigen Verhältnissen und ohne Lohn und Gehalt im feindlichen Feuer — geleistet wurde und welchen Anteil ihre treue und tapfere Unterstützung an den Wasserwerken der Armerier-Abteilung hat, das wird in der Geschichte dieses Krieges richtig gewürdigt werden und unvergessen bleiben. Im Namen aller Führer und Truppen der Armerier-Abteilung spreche ich heute Dank und wärmste Anerkennung für diese in unerträglicher Mühseligkeit im Dienste des Vaterlandes geleistete Arbeit aus. Das ist überaus wertvoll, daß die Armerierstruppen auch weiterhin treu ihren Mann stehen werden. Der Oberbefehlshaber: (ges.) G. G. G. General der Infanterie.

Russische Kritik an Italien.

in Köln, 26. April. (Priv.-Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ sagt die „Kosowe Wrenja“ in einem Artikel über die Reden der italienischen Minister Sonnino und Salandra: Am Laufe von sechs Wochen erhielt Solandra drei mal ein Vertrauensvotum. Das kann so sicherlich auf gefestigte Einigkeit des Ministeriums schließen lassen; aber durch eine pessimistische Brille gesehen, kann man sich des sicheren Gefühls kaumwundernden Bodens nicht verschließen. Denn wer sich in seiner Position sicher fühlt, läßt nicht über die Vertrauensfrage alle vierzehn Tage abstimmen. Das Verhalten an den Reden Sonninos und der anderen Vorgesetzten ist, daß niemand die so überaus wichtige Kriegserklärung an Deutschland anstrebt.

Die neufränkische Bewegung.

Von Adolf Tentenbergs, Bismarck.

Vor diesem Kriege, da man so manches andere als das Beste, nämlich der wackelnde Abgeordnete Dreyer, der gegen ein Ehrenhonorar von 2000 Franken in Italien die belaudeten Kriegsbefehligen Vorträge hielt, eine „Lettre au Roi“ in la separation de la Wallonie et de la Flandre“ darin heißt es: „Du herrschst, König, über zwei Völker. In Belgien gibt es Flamen und Wallonen. Aber Belgien ist nicht.“

Als dann der Krieg ins Land fiel, haben der unheimliche Zusammenstoß der in Belgien wohnenden Volkstämme die Feststellung des Sozialisten Dreyer Lügen zu tragen. Flamen und Wallonen gingen, zum ersten Male, in weltlicher Einigkeit in den Krieg. Das belgische Volk läßt eine Nation geworden, der belgische Staatsgedanke läßt die belgische Seele geboren zu haben.

Belgien soll neutral sein, sagen die einen, und neutral bleiben, so es soll neutral sein als es vor dem Kriege tatsächlich gewesen. Aber das Belgien von heute, das durch die in der Jahre flüchtige Regierung dargestellt wird, ist längst nicht mehr neutral! Während es, seinem neutralen Versprechen, sich nur vertheidigungsweise gegen das formell neutralitätsverletzende Deutschland in diesem Kriege hätte verhalten dürfen, erklärte es der Türkei den Krieg, brach es die Beziehungen zu Belgien ab, unterstützte es das wackelnde Restenher mit 1000 Soldaten und schwerer Artillerie. Damit hat Belgien seinen neutralen Rechtsanspruch verlassen, ward der Verbündete der Entente und greift in die europäische Politik ein. Der Grundzug der Neutralität ist, mag er formell noch immer betont werden von der Presse aus, in diesem Kriege aus auf offener Bühne gefallen. Während er vor dem Kriege nur hinter der Kulisse und in geheimen Kabinettverträgen verlegt worden ist. Aber die Neutralität soll fallen, sagen die Sprachführer der belgischen Regierung! Denn man will etwas anderes als nur die Wiedererrichtung eines „neutralen“ Belgien: „Man findet es schändlich selbstverleumdend“, so schreibt am 29. Januar das offizielle belgische Regierungsblatt „XX. Siecle“, „territoriale Kompensationen zu fordern“ beim Friedensschluß. „Denn diese Verträge sollen, darüber steht ein gleichfalls in der Natur ausgeprägter „Reiner Rechtsanspruch“, wenn für Belgien das ganze linke Rheintal, soweit es in die überdeutsche Ebene fällt, als Kriegspreis verlangt wird. Streichen wir nicht lange darüber, ob diese „Forderung“ ausgerechnet ist, noch den

schwer mitzuerhebenden, militärischen Erfordernissen dieses Krieges; oder ab mit solchen Lustspielungen nicht: vielmehr der längst geläuterten Souveränität der Bevölkerung Belgiens angehalten werden soll. Falls es ist, daß dieser von der angeblich Belgien erscheinenden belgischen Presse mit vielmaligem Verleumdung neubelgische Imperialismus der Kaiser heiligen Gegenstandes der belgischen Politik geworden ist. Insbesondere finden die regierungsförmigen Eroberungspläne entschlossener Widerstand in der Gefandtschaft des holländischen Volkstheaters Belgiens. Eogar der katholische Parteiführer van Gansbeke, der im übrigen sein Plamenium in dieser entscheidenden Stunde verzeihen hat, bekämpft die wackelnde „Reinlichkeit“ in seinen in Holland erscheinenden Blättern „Der Belgier“ mit Erbitterung; worauf dann von der Presse aus mit zu erwarten, der große Mann auch gegen die von Gansbeke repräsentierten Plamenräume geschleudert wurde. Denn man ist in der Presse, sei es unter dem Eindruck der unfehligen Aufrechterhaltung, sei es unter dem Eindruck der sehr bewegten Umgebung, die zur eigenen Angelegenheit in einem demüthig fühlbaren Gegenstand haben mag — sehr wort- und gebührend und im Widerspruch unfehliger Tatsachen nicht eben genannt. (Auch hierin dem geliebten Franzosenbeil getreu, dem „sans-gene“ in immer einer Logik menschlichen Lebens bededete).

Das deutsche Bewußtsein von der weittragenden Bedeutung des heimisch-belgischen Problems hat in einer umfangreichen Spezialliteratur bereits tiefen Niederschlag gefunden. Die objektive — weil vor Abschluß des Krieges verweigerte — Darstellung des Nationalitätenkampfes der Flamen und Wallonen hat Dr. F. Chyold geliefert (Georg Olms Verlag, Berlin), eine Arbeit, die reich an dokumentarischen Belegen und in ihrer Erläuterung der Kulturbeziehung des Problems über die belgische

Der italienische Bericht.

Rom, 25. April. (R.F.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Dienstag. Zeitweilig heftige Artilleriebeschüsse im Hochcordevele und im Abschnitt von Michael (Kastl). Sonst kein wichtiges Ereignis.

Eine Eingabe der Postbeamtinnen zur Teuerung.

Die dauernden Preissteigerungen auf dem Wirtschaftsmarkt haben auch den Bestand der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen gezwungen, dem Bundesrat und Reichstag die dringende Bitte um Teuerungsbefreiungen für das weibliche Beamtenpersonal der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung und die Gehilfinnen bei den Postämtern 3. Klasse einzubringen. Gehören die Posttinnen größtenteils auch zu der Gruppe der Unverheirateten, so liegen sehr vielen Posttinnen doch so vielfache geschlechtliche und moralische Unterstützungspflichten ob, die sich durch den Krieg noch vermehren, daß sie bisher ein Gerechtwerden dieser Pflichten nur auf Kosten der äußersten Bekämpfung des Lebensunterhaltes ermöglichen konnten. Unveränderung und geschwächter Gesundheitszustand sind unausbleibliche Folgen und treten seit längerem vielfach in Erscheinung. Selbst für die Kleinstgehenden unter den Posttinnen bedauert es einer für die Dauer nicht länger mehr möglichen Einschränkung und Zurückstellung aller Anforderungen, um mit dem schon in Friedenszeiten knapp bemessenen Gehalt bei einer mehr als 100prozentigen Teuerung durchzukommen. Die Notwendigkeit der Teuerungsbefreiungen für die Gehilfinnen auf Postämtern 3. Klasse begründet allein schon die Tatsache, daß hier Gehaltszüge von 42 bis 83 Mark monatlich in Frage kommen, von denen noch Beiträge für Krankenkasse und Angestelltenversicherung abgehen.

Eine besonders notleidende Gruppe unter den Posttinnen sind die, deren einstufige Anstellung infolge der Nichtanforderung neuer Stellen während des Krieges sich vielfach schon um 1 Jahr und länger verzögert. Die seit Februar v. J. Wartenden haben z. B. durch den Ausfall der mit der Anstellung verbundenen Gehaltszuschläge je nach der Höhe des Dienstalters abgelaufenen Wohnungsgeldzuschusses bis Ende März bereits eine Einbuße von 158 M. bis 563 M. erlitten. Die Beamtinnen befinden sich zwar mit den unangesehnten Beamten diesbezüglich in gleicher Lage, doch tritt der Ausfall der einstufigen Anstellung in verschärfender Hinsicht noch empfindlicher für sie in Erscheinung. Insbesondere bezieht sich dies auf den Fall einer Erkrankung. Während dem erkrankten unangesehnten Beamten das Tagelohn weitergezahlt wird, erhält die erkrankte Posttinnin nur ein tägliches Krankengeld von 2,50 M. im Höchstfalle. Von diesem Betrage fallen Miet- und der gesamte Lebensunterhalt bestritten werden. Der Verband hat den Reichstag auch für diese Beschädigten um Währungsmaßnahmen gebeten und hofft dringend auf wohlwollendes Entgegenkommen bei Regierung und Volkvertretung.

Das Handwerk und die Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Der neuesten Nummer der Anstellungsblätter entnehmen wir folgenden Artikel: Mitwirkung der deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden bei der Ausbildung und Unterbringung von Kriegsbeschädigten. Der Ausschuss des deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden hat in mehreren

Sitzungen über die Frage der Kriegsbeschädigtenfürsorge beraten und in seiner letzten Sitzung die Entschliessung der lässlichen Handwerkskammer ebenfalls angenommen. Demnach vertritt zurzeit das deutsche Handwerk in der Frage der Kriegsbeschädigtenfürsorge folgenden Standpunkt:

Es muß grundsätzlich daran festgehalten werden, daß auch für die neu ins Handwerk tretenden Kriegsbeschädigten in deren eigenen Interesse eine ordnungsmäßige Ausbildung nötig ist. Die Handwerkskammern sind jedoch bereit anzuerkennen, daß diejenige schärfste Lehrzeit für die Kriegsbeschädigten um ein Jahr ermäßigt und die etwa schon vor der Entlassung aus dem Heere in eigens bereitgestellten Unterrichtsanstalten unter Anleitung praktischer Meister zurückgelegte Zeit angerechnet wird, unbeschadet des Rechts der Handwerkskammern, weitere Bestimmungen einzutreten zu lassen.

Der Vorstand der Handwerkskammer Hannover hat in mehreren Sitzungen ebenfalls die Frage eingehend erörtert, was für deren Bezirk für die Kriegsbeschädigtenfürsorge noch etwa zu tun sei. Das Ergebnis der Beratung gibtst in folgender Entschliessung:

Der Vorstand der Handwerkskammer hat mit Interesse das von der Heeresverwaltung zur Ausbildung Kriegsbeschädigter eingerichtete Schulazaret Schwannenburg besichtigt. Die dort eingerichteten Lehrwerkstätten scheinen geeignet zu sein, den neu ins Handwerk tretenden Kriegsbeschädigten die für ihren neuen Beruf grundlegenden Kenntnisse zu vermitteln. Unter Bildung dieser Tatsache erklärt sich die Handwerkskammer bereit, die in einer Werkstatt des Schulazarets verbrachte Zeit auf die sich anschließende Lehrzeit anzurechnen. Sie erachtet sich ferner, sich um die Unterbringung Kriegsbeschädigter in geeigneten Werkstätten zu bemühen und ihnen jede Unterstützung zur Erlangung günstiger Bedingungen anzubieten zu lassen.

Kleine Kriegszeitung.

Ein heldenhafter Priester.

P. Ambroz, der Vikar des Franziskanerklosters auf dem Monte Sauto bei Görz, ist einer italienischen Granate, nachdem der Rest sein Kloster und Gotteshaus am besten Berge herbeert und vernichtet hat, selbst als Held zum Opfer gefallen. Ein Gewährsmann aus Görz berichtet hierüber:

P. Franz Ambroz wohnte in letzter Zeit, nachdem der Feind namentlich und wiederholt keine Anstalten gegen das Heiligtum auf dem Monte Sauto gerichtet hatte, im Kloster der Vorherigen Brüder in Görz. Hier wohnte sich der Vikar mit größtem Eifer um die Unterbringung der Kranken und Verwundeten, Soldaten und Zivilpersonen aus der Stadt und Umgebung, trotzdem die Italiener bekanntlich auch das unter dem Schutze der Genfer Konvention stehende Kloster und die dort nicht mit ihren Granaten vertrieben. Und so war ihm von Gott bestimmt worden, daß beim Wurf der Rüstungswaffe als schuldigste, heldenhafter Opfer zu fallen. Am 10. und 11. April richteten die Italiener nach einer längeren Pause wieder einmal ihr Artilleriefeuer auf die Ruinen der Stadt, und die Granateneinschläge näherten sich bald dem Kloster.

Am 10. Uhr vormittags erhielt der P. Prior der Vorherigen Brüder, der in einem anderen Räume des Klosters weilte, die Schredenskunde, daß eine im Kloster explodierende feindliche Granate den toterem Vikar niedergeworfen habe. Man eilte alsbald zur Unglücksstätte und fand dort inmitten von Trümmern einen Sterbenden, den heldenmütigen P. Ambroz. Am 2. hatte er noch die M. Messe in Gargara bei Görz gelesen und war auf dem Heimwege mit knapper Not den feindlichen Geschossen entgangen. Am Montag, den 10. April er im Garten der Vorherigen Brüder harrten: zwei große Granaten fielen da über seinem Haupte hinweg und zerstörten zwei Zimmer im Kloster. Am 11. war er eben von der Tröpfung der Pflichten gekommen und in sein Zimmer getreten, als eine große Granate miturchbarem Saufen durch eine offene Tür ins Kloster, vom

gische Presse hatten; er muß die große holländische Zeitung- und Broschürenliteratur hinanzunehmen und ganz vor allem jenseit in Monatsheften erscheinende Organ lesen. Das unter dem Namen „Drittes Stämmen“ erscheinende in Utrecht, Cade Graaf T. B. 23) und wohnt nur familiäre Politik und Kulturpolitik in durchdringlicher Form und ausgeprägter Gestalt betreibt, sondern auch ein wissenschaftlich geführtes Sammelwerk ist, das alle Strömungen und Gegenströmungen der internen Krieg erwachsenen neuartigen Bewegung wie in einem Brennpunkt auffängt und treulich abzeichnet.

Welches sind nun die deutlich sichtbaren Tendenzen und Zielsetzungen dieser neuen holländischen Bewegung?

Man muß, indem man diese Frage nachgeht, den Urtext der „Drittes Stämmen“ beachten, die sich eine „Zeitschrift über Reden und Stammbelange“ nennen. „Zeitschrift für niederländische Stammbelange“; das will besagen, daß man sich inmitten des Zusammenstießes der europäischen Großmächte, zunächst und vor allem als ein eigenständiges, unabhängig für sich stehendes und sein wachsendes Kulturvolk empfindet und einrichten will. Ohne gerade politische Hoffnungen zu haben, sagt man den niederländischen Volkstamm, wie er in Holland, in Holland, in Eberhard mit mehr als zwölf Millionen Seelen sich als eine Volkseinheit auf, deren unauflösbare Gemeinwesen man pflegen, deren Kultur, deren Sprache man bewahren und weiterentwickeln will, auch wenn die weltliche Kraft man, durch mannigfache Verbindung mit dem holländischen Volkstamm,

Sulvariensberg kommend, hereinbrachte. Das Gesicht wachte mit donnerndem Knack vor der Tür des Klosters, schlug sie in Trümmern, und der Priester wurde durch Splitter lebensgefährlich verletzt. Ein zwei Finger langer Splitter, hart wie ein Messer, durchdrang ihm die Kehle und blieb in der scheidlichen Wunde stecken. Ein anderer zerriß ihm das Schulterblatt und die Brust, wieder andere verletzten ihn an dem rechten Arm und Händen schwer. Man muß ihn bald in den Oberstufenhof, um ihm Sinderung zu verschaffen. Bis dahin war er noch bei Bewußtsein. Die letzte Deutung wurde ihm vom Prior erteilt. Sein Freund, P. Alex aus Koflanjevo, dem zweiten beschlossenen Kloster bei Görz, eilte sofort an das Sterbebett seines Freundes, doch ihn erkannte der Verletzte nicht mehr. Am 14. April verstarb der Priester, nachdem er noch für einige Stunden das Bewußtsein erlangt hatte.

Mit ihm erleidet der dritte Priester aus dem südwestlichen Kriegsgebiete, der bei seiner Herbe verblieben war, den Tod des Kriegshelden. Das Görzer L. u. L. Feldkapitular meldet seinen Tod mit den Worten: Gefallen ist er als Held auf dem Kampfplatze im schönsten Dienste als Träger im Hause der Christenliebe, im Spital der Barmherzigen Brüder zu Görz, wo er als Engel des Trostes die armen Dulder auftrichtete.

P. Ambroz trat 1894 in den Orden ein und wurde 1898 zum Priester geweiht. Er hat in verschiedenen Klöstern gewirkt. Die letzten Jahre verbrachte er auf dem h. Berge bei Gargara, bis ihn die Festigung vertrieb. Das Grabdenkmal der h. Jungfrau von Monte Sauto brachte er damals zuerst in Sicherheit und führte es in einem Militärkrankenhaus nach Laibach. Das Inventar des Klosters und Heiligtums überbrachte er damals persönlich dem Armeekorpskommandanten. Er hoffte noch manches für den h. Berg zu erreichen, der Opfertod gerecht aber den Lebensfaden des jungen Hoffungsreichen Priesters.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 26. April 1916.

Kriegsauszeichnungen.

Sanktlandsunteroffizier Oswald Hasel, welcher im Januar mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde, ist jetzt die badische silberne Verdienstmedaille verliehen worden. Gleichzeitig wurde er zum etatsmäßigen Feldwebel befördert. Herr Hasel wohnt Trautweinstraße 15 und ist Mitglied des Arbeiter-Klubs Schwelinger-Vorstadt und des Männergesangsvereins Mannheim.

Sammet Techräuter!

Der Rhein-Weinische Verband für Volkshilfebildung macht folgende zeitgemäße Mitteilung: Kaffee und Tee sind in letzter Zeit im Preise erheblich gestiegen und werden noch weiter steigen. Je vielfältiger zeitweilig überhaupt nicht zu haben sein. Diese Tatsache läßt den nachstehenden Hinweis dringend geboten erscheinen. Jedermann ist in der Lage, sich selbst ein leichtes Mache in beliebiger Menge einen durchaus schmackhaften und bekömmlichen Ersatz für den Tee zu beschaffen, da wir eine ganze Anzahl wildwachsender Kräuter besitzen, die sich recht gut an Stelle des Tees verwenden lassen. Zu Beachtung kommen vor allem Waldmeister, junge Blätter vom Brombeeren, Himbeeren, Schilddüsen und Heidelbeeren, die Blüten des Feldweidenblüthen, der Schafgarbe, der Linde und des Kleeblatts (Sollunens), ferner die Blüten u. Wälder des Schwarzborns (Schlehenkraut), die Blätter des Weichborns und des Weidenblüthen, die sehr feinschmeckenden Pflanzenteile, die wilde Pfefferminze. Aus getrocknete Pflanzenteile lassen sich vorzüglich zur Teegerichtung verwenden.

Das Erlesen der Kräuter darf nicht direkt in der Sonne geschehen, sondern erfolgt am besten in luftigen, trockenen und schattigen Räumen, kann aber auch bei mäßiger Hitze durch Dörren vorgenommen werden. Man vergesse nicht, die Kräuter während des Trocknens genügend auszubreiten.

Man will; das eigentlich politische Ziel der „groß-niederländischen“ Bewegung läßt daraus hinaus, die freie Entfaltungsmöglichkeit der völkischen und freudhaften geborenen „Drittes“ auf alle Weise zu fördern und, wo sie behindert wird, sie simplifiziert durchzuführen.

Der liegt die Verbindung der „groß-niederländischen“ Bewegung mit der eigentlich holländischen; hier ist der Punkt, von dem aus die Bewegung in die Weltpolitik übergeht.

(Schluß folgt.)

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternotizen.

Zu der heutigen Aufführung der Volksoper „Der Kuh“ von Friedrich Schütz werden die holländischen Tänze, die bei der Erstaufführung wegen der Karwoche weggelassen werden mußten, getanzt.

Büchertisch.

Ein Spiel im Wind. Roman von Heinrich Müllersheim. 1.-2. Auflage. Geheftet 4 Mark. In Leinwand 5 Mark. J. A. Gottsche Buchhandlung Rastatt, Stuttgart und Berlin. Die Charakterentwicklung eines jungen Mädchens ist es, die der weltlichen Inhalt dieses Romans bildet, einer Dichterin, in der das letzte Wort der Mutter weilt mit dem Schicksal des Volkes. Ein Spiel im Wind nur keine Gedicht zu sein, aber die weltliche Welt in ihr ist und enthält in einem Leben, das sie in die vornehmsten Beziehungen und Konflikte führt.

Welche Marken sind heute gültig?

Heute sind folgende Marken in Kraft: Für je 750 g Brot die Brotmarken I-IV. Für je 5 Pfund Kartoffeln die Kartoffelmarken I-VI. Für je 25 g Butter die Buttermarken 26, 27, 33 und 34. Die Marken 28-32 der Buttermarken sind für Butter ungültig. Für je 125 g Griech die Marke A und die Marke 29 der Buttermarken. Für 100 g Reis die Marke 30 der Buttermarken. Für 125 g Erbsen die Marke B der neuen Brotmarken.

Städtisches Lebensmittelamt.

ten und mehrfach umzusetzen; sie behalten dann mehr oder weniger ihre grüne Farbe. Als ganz besonders aromatischer Teeersatz empfiehlt sich der Waldmeister, der aber unbedingt bereits in diesen Wochen gesammelt werden muß, da seine Duft erhebliche Beeinträchtigung erfährt, sobald die Blüten aufbrechen. Man trocknet die Kräuter am besten jede Art für sich und stellt dann Mischungen nach persönlichem Geschmack her. Vom Waldmeister nimmt man wegen des kräftigen Geschmacks zweckmäßig nicht zu viel, nicht also höchstens 10-15 Teile Waldmeister z. B. mit 85-90 Teilen Brombeer- und Himbeerblätter. — Der Tee von getrockneten jungen Heidelbeerkätzchen hat im Geschmack dem russischen Tee nicht nach und wird besonders von Kindern gern getrunken. Der Tee aus den roten Fruchtstücken der Fagebutte erinnert im Geschmack sehr der Vanille. Bei dem Sammeln der Brombeer- und Himbeerblätter dürfen natürlich nicht die jungen Triebe ganz abgerissen werden, weil man dadurch die Brombeere mit dem besten Fruchtteil verliert.

Niemand sollte verkümmern, sich in der nächst Zeit mit ausreichendem Vorrat an demartigen Tee-Ersatz aus einheimischen Kräutern zu versehen. Vor allem aber sollten auch die Stellen, welche die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sich angelegen sein lassen, diese Kräuter im großen sammeln lassen und dörren. So könnte dadurch ähnlich wie durch das Sammeln von Arznei- und Heilkräutern auf dem Lande ein lohnender Verdienst erzielt werden. Wir wollen auch nicht vergessen, daß der Bedarf unserer Feldgärten an einem warmen, bestmöglichen Getreide außerordentlich groß ist, weil der Wassergehalt große Gefahren für sie birgt. Ihnen wird vielleicht bereits in den nächsten Monaten ein Vorrat mit demselben Tee willkommen sein, wie manche andere Liebesgabe, denn durch sie bekommt weit glücklicher und dünner. Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß wir hier mit Selbsthilfe etwas ersparen können, für das wir bisher alle Jahre ungehörte Millionen aus Ausland bezogen haben, das wir jetzt aber nicht mehr zu beschaffen vermögen und das dieser fast kostlose Ersatz abends ein Teil ist von den schädlichen Wirkungen, die Kaffee und Tee bei reichlichem Genuß auf Nerven und Herz ausüben. Soll aber etwas geschehen, so muß sofort Hand angelegt werden, bevor die betreffenden Kräuter zu alt werden. Vorhanden ist darum genug und übergenug, um unsern ganzen Volk zu versorgen. (Kochrezept und Aufbehalten)

Die Ablegerungsstelle für Brot, Wehl- und Kartoffelmarken des städtischen Lebensmittelamts ist am Freitag, den 29. ds. Mts., nachmittags, zwecks Vornahme einer gründlichen Reinigung geschlossen.

Sichtlich des Verkehres mit Verbrauchsgüter wird nachmals davon hinausgewiesen, daß nach der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 die Auslieferungsbefugnisse dazu vom 12. ds. Mts. mit Ausnahme der Weizen, Roggen, Gerste und der Getreide sowie der Maltzweizen alle als gewerbliche Betriebe, die unter der Aufsicht der Reichsaufsicht über die Herstellung der Getreidewaren stehen, zur Herstellung von Brot, Wehl- und Kartoffelmarken in der nach in Aussicht genommenen Weise bis 30. April 1916 zugelassen sind. Die Reichsaufsicht über die Herstellung der Getreidewaren wird bis zum 30. April 1916 erlassen, nach dem, was bei der Herstellung der Getreidewaren nicht berücksichtigt zu werden.

Teilweise Freigabe von Tee. Um den steigenden Bedürfnissen des Publikums zu genügen, hat der Reichsausschuß für Kaffee, Tee und deren Erzeugnisse 10 Procent des arbeitsfähig angemeldeten Tees für den Verkehr freigegeben und folgende Bedingungen für die Freigabe gestellt: Es dürfen im Kleinverkauf dem einzelnen Käufer nicht mehr als 125 Gramm an einmal verpackt werden. Für guten Konsumtee darf dabei der Preis für das Pfund 800 Gramm 4,50 Mark für lose Ware und 5 Mark für gepackte Ware nicht überschreiten. — In dieser Woche werden auch gewisse Mengen von Kakao aus dem Ausland freigegeben.

Wohntatsverhältnisse der Schulkinder im Kriegsjahr 1915. Um den Einfluß des ersten Kriegsjahres auf den Ernährungszustand und die Wohntatsverhältnisse der Mannheimer Schulkinder festzustellen, hat die Mannheimer Schulärztin Frau Dr. Graepel-Schäfer die Wohntatsverhältnisse der Schulkinder eines größeren Mannheimer Schulhauses vor Kriegsausbruch mit denen nach einem Jahre in Kriegsjahr verglichen. Es warben je 500 Kinder des 1.,

Handels- und Industrie-Zeitung

Reichsbankausweis vom 22. April

1915 gegen die Vorwoche	1916 gegen die Vorwoche
2 411 858 +	10 033
2 381 701 +	6 234
798 105 +	147 089
42 974 +	2 497
5 434 029 +	116 788
18 237 +	5 526
23 494 +	3 084
195 508 +	4 982

Berlin, 26. April. (Von uns. Berl. Büro.) Im Vorjahr war, worauf schon bei der Besprechung des vorigen Ausweises hingewiesen wurde, der erste Pflichtzahlungstermin für die zweite Kriegsanleihe in die 2. Aprilwoche gefallen. Diesmal war der erste Pflichtzahlungstermin auf die 4. Kriegsanleihe der 18. April gewesen. Mithin ist er in die dritte, heute zur Erörterung stehende Bankwoche gefallen. Bei den Vergleichen des diesjährigen mit dem vorjährigen Ausweise zeigen sich infolgedessen wieder wesentliche Abweichungen.

Dies vorangeschickt, darf festgestellt werden, daß die Kapitalanlage der Reichsbank in der Zeit vom 15. bis 22. April eben unter dem Einfluß des ersten Pflichtzahlungstermins der 4. Kriegsanleihe sehr erheblich abgenommen hat. Die Kapitalanlage betrug nämlich am 15. April 5274 Mill. M., am 22. April hingegen nur noch 4771,9 Mill. M., das kommt einer Entlastung von 502,1 Mill. M. gleich, wobei erwähnt werden darf, daß die bankmäßige Deckung allein sich noch stärker, nämlich um 508,5 auf 4717,6 Mill. M. vermindert hat. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug der Rückgang der gesamten Kapitalanlage 125 Mill. M. und der bankmäßigen Deckung allein 116 Millionen Mark.

Parallel der Abnahme der Kapitalanlage der Reichsbank läuft eine freilich weit geringere Belastung der Darlehenskassen. Sie hatten bis zum 15. April 2029 Mill. M., bis zum 22. April aber 2300,6 Mill. M. oder 171,6 Mill. M. neu ausgeben. Im Vorjahr waren hingegen um diese Zeit, da der Pflichtzahlungstermin auf die Kriegsanleihe früher lag, schon Rückzahlungen an die Darlehenskasse erfolgt, die sich auf 149,8 Mill. M. berechneten. Der Bestand der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen hat unter Berücksichtigung des aus dem Verkehr erfolgten Rückflusses in Höhe von 20,6 Mill. M., insgesamt um 192,2 Mill. M. auf 963,6 Mill. M. zugenommen. Dagegen hat der Bestand der Reichsbank an Reichskassenscheinen sich um 10,7 auf 27,1 Mill. M. verringert. Der Goldvorrat der Reichsbank hat sich in der letzten Woche von 2461 auf 2461,4 Mill. M. d. h. um 400 000 M. vermehrt, der Silbervorrat um 1,4 auf 42,3 Mill. Mark verringert. Der Notenumlauf hat eine Einschränkung von 6534,3 auf 6479,3, also um 55 Mill. M. erfahren; das ist an sich ein stattlicher Betrag, doch könnte er im Vergleich der Beträge, die auf die Kriegsanleihe eingezahlt sind, noch niedriger erscheinen. Dabei darf man jedoch nicht vergessen, daß das Osterfest, an dem die Banken 4 Tage hintereinander ihre Kassen geschlossen hatten, weite Kreise nötigte, sich in der Berichtwoche mit reichlichen Mitteln zu versorgen. Hierdurch wurde naturgemäß der Rückstrom an Noten gehemmt. An kleinen Banknoten waren am 22. April 2612,2 Mill. oder 12,8 Mill. Mark weniger, als am 15. April, im Umlauf. Die fremden Gelder nahmen in der Berichtwoche um 208,2 auf 1649,6 Mill. M. ab, und zwar entfällt der Hauptteil auf die Privatguthaben.

Die Golddeckung der Noten ist auf 37,7 auf 38 v. H., die Metalldeckung von 38,3 auf 38,6 v. H. und die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold von 29,3 auf 30,3 v. H. gestiegen.

Einzahlungen auf die 4. Kriegsanleihe.

Auf die 4. Kriegsanleihe waren bis zum 22. April 8270,5 Mill. gleich 77,2 Prozent des gesamten gezeichneten Betrages eingezahlt, daß heißt, es sind in der Berichtwoche 707,5 Mill. M. neu eingegangen. Die Darlehenskassen füllten für die Zwecke der 4. Kriegsanleihe bis zum 22. April insgesamt 296 Millionen Mark ausgeben.

Die Beteiligung Badens an der vierten Kriegsanleihe.

Zu der in der Nr. 177 vom 14. April erscheinenden Mitteilung über die Ergebnisse der badischen Zeichnungen auf die 4. Kriegsanleihe (insgesamt M. 427 466 000) ist noch zu bemerken, daß unter den bei den Reichsbankstellen in Baden gezeichneten M. 389 910 800 auch die bei und von Sparkassen erfolgten erheblichen Zeichnungen, deren Höhe nicht besonders festgestellt ist, inbegriffen sind, und daß bei den Poststellen des Oberpostdirektionsbezirks Karlsruhe M. 3 686 100 und bei denen des Oberpostdirektionsbezirks Konstanz M. 3 773 900 gezeichnet worden sind.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt a. M., 25. April. (Priv.-Telegr.) Im freien Abendverkehr trat auf den meisten Gebieten eine wesentliche Erholung ein. Obwohl die Zurückhaltung der Spekulation noch anhält, benutzte man doch Rückläufe auf einzelnen Gebieten. Eine gute Stütze bot die festere Haltung der Newyorker Märkte, sowie auch die bessere Auffassung der politischen Lage. Montanpapiere, Schiffaktien mäßig höher. In Industriellen bewegte sich das Geschäft in einzelnen Spezialpapieren, die vorwiegend festere Haltung zeigten. Ein Teil der Kursrückläufe konnte eingeholt werden.

Starkes Anwachsen der Sparanlagen in Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien liegt nachstehende Meldung des Wiener K. K. Tel.-Korr.-Büro. vor: Mit auffallender Regelmäßigkeit vollzieht sich auch in diesem Jahre das Anwachsen der Einlagegelder bei den Sparanstalten. Der Zuwachs betrug im ersten Viertel dieses Jahres 241,1 Millionen Kronen auf einen Einlagestock von 21 Milliarden, welche etwa den zehnten Teil der Gesamteinkünfte der Monarchie darstellen. Wenn eine gleiche Steigerung auf den gesamten Einlagestock der Monarchie angenommen wird, so wäre die Steigerung der Einlagen in der Monarchie seit Beginn des Jahres mit 2411 Mill. Kronen zu veranschlagen. Die Anwesenheit der Sparkassen verdienen besondere Aufmerksamkeit, da sie ein Gradmesser der Verdienstmöglichkeit unserer Bevölkerung bilden. Die fortgesetzte Zunahme der Einlagebewegung beweist daher eine fortschreitende finanzielle Konsolidierung in den breiten Schichten unseres Wirtschaftslebens. Diese Erscheinung ist um so erfreulicher, als augenblicklich die Bürger beider Staaten zur Zeichnung auf die Kriegsanleihen angerufen werden. Die Zuversicht auf ein glänzendes Ergebnis dieser ist also sehr gekräftigt worden.

Wiener Effektenbörse.

WIB. Wien, 25. April. Unter dem Eindruck der amerikanischen Note an Deutschland stehend, eröffnete der freie Börsenverkehr in schwächerer Haltung, jedoch war das Angebot, da die Wirkung der amerikanischen Note durch die günstigen Berichte vom italienischen Kriegsschauplatz zum Teil aufgehoben wurde, keineswegs drängend, sodaß die Kursrückläufe eng begrenzt waren und nur einzelne in letzter Zeit bevorzugte Konjunkturpapiere stärkere Einbußen erlitten. Die vorgenommenen Verkäufe betrafen namentlich Montan-, Rüstungs- und Petroleumwerte. Der Anlagemarkt war gut belebter.

Amsterdamer Effektenbörse.

Unser gestriger Hinweis, daß die Marktwährung sich seit der Zuspitzung der politischen Lage einer andauernden Höherbewertung erfreut, findet in den jetzt aus Amsterdam gemeldeten Devisenkursen eine weitere Bestätigung. Für 100 Reichsmark wurden gestern in Amsterdam 44,20 holländische Gulden bezahlt gegen 43,95 am letzten Donnerstag, 43,87% am letzten Mittwoch und 43,25 am Montag, den 3. Januar wurde Scheck Berlin bloß mit 42,40 bis 42,60 fl. notiert. Wir können demnach feststellen, daß die Maßregeln zur Verbesserung der Markvaluta erfolgreich gewesen sind, und es ist sicherlich sehr erfreulich, daß die günstigen Folgen derselben gerade in einer Zeit zu Tage treten, in der nur das wirklich Gute sich behaupten kann.

AMSTERDAM, 25. April. Die Börsen war unregelmäßig.

25.	20.	25.	20.
Offiziell:		Union Pacific	25 1/2
10% R. St. Anl.	101 1/2	Amalgam	124 1/2
Metallb.		U. S. Steel C.	74 1/2
1% Obl. Met.	71 1/2	Deutsche Trasp.	79 1/2
Royal D. P. Anl.	107 1/2	Trading Akt.	
D. Erdöl-Akt.	357 1/2	Frans.-ongl.	
Ed. v. Ind. H.	171	Anteb.	92 1/2
Reich. v. S. P. A.	95 1/2	Ed. Berlin	44 1/2
Reich. v. S. P. A.	95 1/2	Ed. London	11 1/2
Reich. v. S. P. A.	95 1/2	Ed. Paris	43 1/2
Reich. v. S. P. A.	95 1/2	Ed. Wien	35 1/2

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 25. April 1915. (Kurs-Nachr.)

25.	20.	25.	20.
1% Franz. Anleihe	102 30	Waltf.-Fabriken	515
1% Franz. Rente	92 30	Lo. Napht.	344
1% Spanier Anleihe	91 30	Lo. Napht.	344
1% Russen v. 1906	87 30	Lo. Napht.	344
1% Russen v. 1909	84 30	Lo. Napht.	344
1% Mex. Anleihe	84 30	Lo. Napht.	344
1% Mex. Anleihe	84 30	Lo. Napht.	344
1% Mex. Anleihe	84 30	Lo. Napht.	344

Newyorker Effektenbörse.

New-York, 24. April. (Börsen-Nachr.)

24.	22.	24.	22.
Atch. Top. S. S. Fe		St. Louis S. F. S. S.	70
1% cons. Bonds	100 1/2	Sochs. Pacific conv.	37
Balt. Ohio 4 1/2	94 1/2	4 1/2% U. S. Bonds	37 1/2
Ches. & O. 4 1/2	94 1/2	5% U. S. Bonds	37 1/2
Gen. Elec. 4 1/2	94 1/2	6% U. S. Bonds	37 1/2
Ill. Cent. 4 1/2	94 1/2	7% U. S. Bonds	37 1/2
Ind. Harb. 4 1/2	94 1/2	8% U. S. Bonds	37 1/2
Int. Harb. 4 1/2	94 1/2	9% U. S. Bonds	37 1/2
Missouri Pac. 4 1/2	94 1/2	10% U. S. Bonds	37 1/2
N. Y. C. & H. R. 4 1/2	94 1/2	11% U. S. Bonds	37 1/2
Pack. 4 1/2	94 1/2	12% U. S. Bonds	37 1/2
St. Paul & N. W.	94 1/2	13% U. S. Bonds	37 1/2
U. S. Steel 4 1/2	94 1/2	14% U. S. Bonds	37 1/2
W. Va. 4 1/2	94 1/2	15% U. S. Bonds	37 1/2

Handel und Industrie.

Chemische Fabrik Lindenhof, C. Weyl & Co., A.-G., Mannheim.
In der unter dem Vorsitz des Herrn Karl Jakob Ritter v. Lavale, Reichsrat der Krone Bayern, in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung war das ganze Aktienkapital vertreten, und zwar M. 3 214 000 ff. Aufträge der Rüstungswerke A.-G. durch Herrn Grafen Reibitz-Hue und M. 500 000 durch Generaldirektor Dr. August Glanzen v. Hohenberg. Der Reingewinn für das am 31. Dez. 1915 abgelaufene Geschäftsjahr betrug M. 632 172 (635 564). Hierzu tritt der Vortrag aus dem Jahre 1914 mit M. 143 753 (50 203), so daß zur Verfügung der Hauptversammlung Mark 805 925 (685 767) standen. Die Rücklage, die dadurch ihre gesetzliche Höhe erreicht, erhebt daraus M. 21 010 (31 778), 12% Prozent Dividende erfordert M. 464 250 (wie i. V.), für Gewinnaufschlag auf Aufsichtsrat und Vorstand werden M. 51 206 (43 936) verwendet und auf neue Rechnung werden Mark 269 399 (143 753) vorgetragen. An Stelle des aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Generaldirektors Dr. Haslacher wurde Graf Albrecht Reibitz-Hue in den Aufsichtsrat ungewählt. Nach dem Geschäftsbericht stand das abgelaufene Jahr vollständig unter dem Einfluß des großen Krieges. Doch konnte auch mit dem verminderten Arbeiterbestand der Betrieb in allen Abteilungen fortgesetzt werden. Am Teer wurden verarbeitet

zusammen 96 396 t (102 547 t). Die Erzeugnisse, die in der Hauptsache durch die Deutsche Teerproduktvereinigung G. m. b. H. in Essen-Ruhr vertrieben werden, fanden auch im vergangenen Jahre guten Absatz. Der Liefervertrag der Deutschen Teerproduktvereinigung G. m. b. H., die seit 10 Jahren den Verkauf der Mehrzahl der von der Gesellschaft hergestellten Artikel besorgt, ist am 31. Dezember 1915 abgelaufen. Gemeinsam mit nahezu allen früheren Gesellschaftern der Deutschen Teerproduktvereinigung G. m. b. H. ist unter Hinzutritt einiger neuer Gesellschafter die Verkaufsvereinigung für Teerzeugnisse G. m. b. H. in Essen-Ruhr gegründet worden. Der neuen Gesellschaft wurde der Verkauf der bisher von der Deutschen Teerproduktvereinigung G. m. b. H. vertriebenen Erzeugnisse zunächst bis zum 1. April 1917 übertragen. Auch die nicht syndizierten Produkte der Gesellschaft fanden guten Absatz zu angemessenen Preisen. An Kriegsanleihe hat die Gesellschaft M. 500 000 bis Ende 1915 und auf die 4. Anleihe ebenfalls M. 500 000, zusammen also M. 1 Mill. gezeichnet. Die Aussichten für 1916 lassen sich infolge der kriegerischen Zustände nicht genau überschauen, doch hofft die Verwaltung, auch für das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis vorlegen zu können. Nach der Bilanz sind bei unverändert M. 3 714 Millionen Aktienkapital und M. 350 300 (348 612) ordentlicher Rücklage die Forderungen der Gläubiger von M. 321 920 auf M. 1 420 452 gestiegen. Andererseits haben sich auch die Ausstände von Mark 1 077 400 auf M. 2 037 400 erhöht. An Kasse, Wechseln und Wertpapieren werden M. 574 065 (77 404) ausgewiesen. Beteiligungen stehen unverändert mit M. 53 000 zu Buch, die Fabrikanlage mit M. 3 712 374 (3 950 687), Warenvorräte mit M. 294 267 (273 482).

Veroin chemischer Fabriken, Mannheim.

Mannheim, 25. April. In der heutigen Generalversammlung, in der 14 Aktionäre ein Kapital von M. 2 501 000 vertreten, wurden die Vor schläge der Verwaltung, über die wir bereits früher berichteten, genehmigt und die Dividende mit M. 200 pro Aktie (gleich 20 Prozent) von Donnerstag, den 27. April a. c. ab zahlbar erklärt. In des Aufsichtsrat wurde Herr Fischelmann Georg Selb einstimmig wiedergewählt.

Deutsche und britische Erfindungen in der Farbenindustrie.

Das Übergewicht Deutschlands in der Teerfarbenindustrie erklärt F. A. Mason (ein Münchener Dr. phil.) im Januarheft von „Science Progress“ nach einem Referat in der „Review of Reviews“ (London, März 1916) durch die Armeen von Chemikern, die von deutschen Universitäten kommen, durch die reichen Mittel, die in Deutschland der rein wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung stehen, und durch die Laxheit der britischen Patentgesetzte. Die Deutschen können Sperrpatente nehmen, die den Wettbewerb ausschließen oder Scheinpatente, die sie nie ausüben wollen, die aber die Rivalen irritieren sollen. Die folgende Tabelle zeigt die Aktivität in dieser Richtung seit 1865; sie gibt auch eine Vorstellung von dem Umfang der Neuschöpfungen deutscher Firmen. (Da das englische Patentamt keine offiziellen Zahlen veröffentlicht, ist die Tabelle aus den offiziellen kurzen Einzelheften (specification abridgment lists) zusammengestellt und kann als im ganzen genau gelten.)

Tabelle in fünfjährigen Perioden über Patente in synthetischen Farben und Zwischenprodukten, die beim englischen Patentamt von Deutschen und Engländern genommen worden sind:

Deutsch	Britisch
1856-1860	8
1861-1865	20
1866-1870	54
1871-1875	23
1876-1880	11
1881-1885	13
1886-1890	15
1891-1895	30
1896-1900	38
1901-1905	52
1906-1910	47
1911-1912	30

Englische Einfuhrbeschränkungen und iranzösische Industrie.

Der „Evening Standard“ vom 14. April veröffentlicht folgenden nach London gerichteten Brief eines französischen Großkaufmanns mit Bezug auf das von der englischen Regierung erlassene Einfuhrverbot für gewisse Waren, wodurch besonders die französische Leinen- und Spielzeug-Industrie, sowie die Konfektion schwer geschädigt werden. Der Kaufmann schreibt: „Der französische Handel würde gern einen Zoll auf gewisse Waren als eine der notwendigen Folgeerscheinungen der Kriegslage auf sich genommen haben, aber hier liegt der Fall anders. Sie glauben nicht, welche teilweise in Wirren übergehende Verwirrung unter den Erzeugern und Händlern dieser Art von Waren herrscht. Die Leute haben alle durch den Krieg geschaffenen Schwierigkeiten überwunden; die Männer durch Frauenarbeit ersetzt und lingen endlich, besonders die Spielzeug-Industrie, an, den bisher von den Deutschen innegehabten Markt zu erobern. Jetzt müssen wahrscheinlich verschiedene ihre Fabriken schließen.“ Ist diese Behandlung — so fragt das Blatt — eines Bundesgenossen klug und politisch? Die in Frage kommenden Güter nehmen wenig Schiffraum fort und irgendwelche Vorteile scheinen mit unseren Maßregeln doch wohl zu teuer erkauft.

Köln-Neussener Bergwerksverein.

Der Bergwerksverein schloß das abgelaufene Jahr mit einem Rohgewinn von 3 045 319 (6 272 221) M. ab. Hiervon werden einer neu zu bildenden Kriegsrücklage 1 Mill. M. zugeführt.

Der Reingewinn beläuft sich auf 4 708 063 Mark (4 066 739 M.); hiervon sollen 35 Proz. (25 Proz.) Dividende zur Verteilung gelangen. Es verbleibt also ein Vortrag auf neue Rechnung von Mark 750 000 gegen 1 250 000 M. am Ende des Jahres 1914, also 500 000 M. weniger. Dieser Betrag von 500 000 M. wurde zur Bildung der oben bezeichneten Kriegsrücklage von 1 Mill. M. mit verwendet. Im Geschäftsbericht äußert sich die Verwaltung: „Als besonders bemerkenswert ist für das Jahr 1915 die Tatsache zu verzeichnen, daß es nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten möglich war, an Stelle des mit Schluß des Jahres ablaufenden alten Syndikatsvertrages einen neuen Vertrag zum Abschluß zu bringen. Durch diesen sind namentlich bis auf zwei kleinere Werke sämtliche Zechen des rheinisch-westfälischen Bezirkes einschließlich des benachbarten linksrheinischen Gebietes gebunden, vorläufig allerdings nur bis zum 1. April 1917. Doch ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Mitglieder dieses Übergangssyndikates sich auch zu der Bildung eines Syndikates von längerer Dauer zusammenfinden werden. Unsere Beteiligungsziffern sind in dem neuen Syndikatsvertrag unverändert geblieben. In Kohlen beträgt sie 1 971 800 t, in Koks 523 540 t. Der Betrieb unserer Schächte stand nach wie vor unter dem Einfluß des Krieges. Wir förderten 1 321 700 t und setzten hiervon 1 265 109 Tonnen = 64,16 Proz. unserer Kohlen-Beteiligungsziffer ab. Hiernit blieben wir um 219 750 t gegen die 1 541 450 t betragende Förderung des Jahres 1914 = 14,26 Proz. zurück. Im Verhältnis zur Förderleistung des ersten Halbjahres 1914 stellte sich die Förderung des Jahres 1915 auf 72,72 Proz. Die Koksproduktion steigerten wir von 253 293 t im Jahre 1914 auf 308 443,5 t im Jahre 1915, das sind 21,77 Proz. mehr. Hierdurch erhöhte sich die Herstellung an Ammoniakergüssen, auf Reinnormalk umgerechnet, von 1072 t auf 1326 t = 23,69 Proz., an Teer von 11 908 t auf 14 409 t = 21 Proz. und an Benzolen, auf Reinnormalk umgerechnet, von 1888 t auf 2358 t gleich 24,89 Proz.“

Unsere Kohlenbestände nahmen von Ende 1914 bis Ende 1915 von 3827 Tonnen auf 10 107 t, also um 6280 t zu, die Koksbestände dagegen von 23 135 t auf 44 70 t gleich 18 665 t ab. Die Belegschaft einschließlich der Beamten belief sich Ende des Jahres 1915 auf 4296 Mann, gegen 4258 Mann Ende 1914; im Durchschnitt des Jahres 1915 betrug sie 4173 Mann. Nach der Bilanz ist das Wertpapierkonto mit 3 938 994 (2 567 582) M. anzuweisen. Das Bankguthaben stieg auf 2 484 232 (1 907 591) Mark, Debitoren schrumpfen 4 253 875 (3 270 045) Mark, demgegenüber haben Kreditoren 3 065 572 (3 246 894) Mark zu fordern.

Verkehr.

Schwierigkeiten an englischen Kohlen- und Frachtmärkten.

Nach dem Fairplay ist die Lage auf dem englischen Kohlenmarkt infolge des großen Mangels an Kohlen, der mit dem Mangel an Zuführung des Grubenholzes in Verbindung steht, sehr schwierig geworden. Nach der gleichen Quelle verkaufen jetzt wegen der erhöhten Abgaben, die den englischen Reedern trotz der erhöhten Frachten keine Überschüsse lassen, viele englische Reeder ihre Schiffe. Dagegen erzielen neutrale Reeder besonders hohe La Plata-Frachten.

Letzte Handelsnachrichten.

WIB. Wien, 25. April. (Nichtamtlich.) Nach vorläufiger Ermittlung haben die Einnahmen der Oesterreichischen Staatsbahnen im Monat März nach Ausschaltung des Ergebnisses im Bereiche der galizischen Staatsbahndirektionen, deren Verkehr durch die Kriegsergebnisse in der Vergleichsperiode noch stark beeinflusst war, gegen März 1915 eine Mehrerinnahme von rund 3,7 Millionen Kronen, gegen März 1914 eine solche von rund 7 Millionen Kronen gezeigt.

Montreal, 24. April. Die Einnahmen der Canada Pacific-Eisenbahn betragen in der dritten Aprilwoche Dollar 2 343 000, das sind gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres mehr Dollar 720 000.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 25. April. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrts-Frachtsätze: Mainz-Gustavsburg M. 1,25, Mainplätze bis Frankfurt a. M. M. 1,35, Mannheim M. 1,25, Karlsruhe M. 1,40, Lauerburg M. 1,50, Straßburg M. 1,75, Schleppfähre: St. Goar M. 0,60 Mainz-Gustavsburg M. 0,85-0,90, Mannheim M. 0,90-1,00, Talfrachten für Kohlenladungen: Utrecht mittlere Schiffe M. 2,85, Schiedam mittlere M. 2,85, Zevenbergen mittlere M. 2,95, Zeeland mittlere Schiffe M. 3,30. (100 fl. = 226 Mark.)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März

Stationen	Daten						Bemerkungen
	21.	22.	23.	24.	25.	26.	
Niederrhein	2,22	2,19	2,20	2,26	2,28	2,29	Abends 6 Uhr
Lehr	3,26	3,40	3,28	3,48	3,49	3,34	Nachts 2 Uhr
Weser	4,57	5,20	5,04	5,32	5,37	5,17	Nachts 2 Uhr
Rhein	4,28	4,25	3,57	4,65	4,84	4,76	Borgens 7 Uhr
Wahr	1,78	2,05	2,14	2,18	2,15		F.-S. 12 Uhr
Kaib	2,18	2,10	2,01	2,04	2,09		Nachts 3 Uhr
Kilia	3,72	3,67	3,47	3,93	4,20		Vorm. 5 Uhr
von Neekar:							
Neuss	4,21	4,11	3,95	4,18	4,41	4,79	Vorm. 7 Uhr
Worms	1,34	1,35	1,28	1,50	1,50		Vorm. 7 Uhr

*) Maß + 5"

Verantwortlich: Für den allgemeinen Teil: Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joo. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: I. V.: Julius Weber.

Groß, Hof- und National-Theater
Mannheim.
 Mittwoch, den 26. April 1916
 45. Vorstellung im Abonnement C
Der Kuss
 Volkoper in zwei Akten von Friedrich Schmetan
 Text von Franz Dörflinger
 Deutsch von Ludwig Hartmann.
 In Szene gesetzt von Eugen Gehrbath
 Musikalische Leitung: Felix Weidner
 Nach dem 1. Akt gewöhnliche Pause.
 Anfang 7 Uhr. Auf. 7¹⁵ Uhr. Ende u. 9¹⁵ Uhr
 Mittel-Preise.

Im Großherzoglichen Hoftheater
 Donnerstag, 27. April. 9. Volks-Vorstellung.
Das Glück im Winkel
 Anfang 8 Uhr.

Apollo
 Theater
Durchschlagender Erfolg
des grossen Oster-Programms.
 Nur noch 3 Tage!

Schühengejellschaft Mannheim & V.
 Ordentliche
Mitgliederversammlung
 am Donnerstag, den 4. Mai d. J., Abends 8¹⁵ Uhr
 im Hotel Deutscher Hof, Q 2, 10. 50014

Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
 2. Rechnungsablage und Entlastung.
 3. Rechnung für 1915.
 4. Vorstandsberichtigungsmaß.
 5. Wahl dreier Rechnungsprüfer.
 6. Beschlüsse.
 wozu wir unsere verehrten Mitglieder freundlich einladen
Der Vorstand.

Guggenbühler-Hanfstaengl'sches
Pädagogium für Musik
 Konservatorische Musikbildungs-
 anstalt, zugl. Solo-Gesangschule
 für Oper und Konzert
 Mannheim. 40920 07, 25.

Saalbau
Schiffspiele

N 7, 7 Telefon 2017 N 7, 7
 Nur noch heute und morgen!
In den Krallen
des Berberlöwen
 Drama in 3 Akten.
Tilla's Vormund
 Lustspiel in 3 Akten.
Den Vater zu retten
 Drama in 3 Akten.
Der Wanderer
 Drama in 1 Akt.
 Sowie das übrige Zusatzprogramm.
Vorverkauf Ab Freitag, den 28. April
Satan Opium Drama in 4 Akten.
Die Warenhausgräfin
 Lustspiel in 4 Akten.

Näheshule im Weissnähen
 Praktischer Unterricht im Anfertigen u. Zuschneiden
 von Wäsche u. Blusen jeder Art. — Eintritt jederzeit.
Näheshule Weidner, U 5, 24.
 43061

Max Fleig
 Q 4, 15 — Fernspr. 3197
 Uhren — Gold-
 u. Silberwaren.
 Anfertigung v. Kriegs-Andenken
 Lieferung sämtlicher offizieller Orden und
 Ehrenzeichen, Ordensdekorationen, u. Ordens-
 sachen, Dravler-, Präge- u. Vergoldungsanstalt
 5012

Garten- und
Balkonmöbel
 wie neu, wenn mit
„Gartina“
 gestrichen. Vorrätig in
 weiss, grün und rot.
Ludwig & Schöttle m
 Hofdrucker
 Q 1, 3 pag. 183 0 4, 3
 Telefon 553 u. 7710
 Hohl: Friedr. Platz 19
 Telefon 4906.

Wanzen und Käfer
Ratten und Mäuse
 lässt man am besten durch die grösste u. leistungsfähigste Vertilgungsanstalt
Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer
 Inh.: **Franz Münch, D 5, 13, Tel. 4253**
radikal vertilgen.
 Heulle Garantie. Strengste Diskretion.
 Versicherungen gegen Anwesen gegen missige Prämissionen
 für die Herren Hausbesitzer besonders zu empfehlen.



Werkstätte für Wohnungskunst
Reuflinger & Co.
 O 3, 1 Kunststrasse O 3, 1
 Künstler. Leitung: A. Lion

Frau Thull
 K 1, 10 Mannheim K 1, 10
Magnetocurie. Hypnotocurie.
 Behandlungen von Krankheiten jeder Art.
 Besonders für Nerv-noldende.
 Dauer einer Kur 6—12 Behandlungen
 Sprechstunden: Montags, Mittwachs, Freitags von 2—4 Uhr.

Kriegs-Lebensversicherung
 ohne ärztliche Untersuchung.
 Jeder Kriegsteilnehmer, auch der schon an der Front
 stehende, findet Aufnahme. Im Todesfall sofortige
 Auszahlung der vollen Versicherungssumme.
Deutscher Anker
 Pensions- und Lebensversicherungs-Ges.
 Berlin W 8, Richbornstraße 5.
 Generalagentur Mannheim:
 Carl Bodenheimer, Q 2, 1.
 Vertreter und stille Vermittler werden gesucht.
 17008

Gesichtshaare,
Warzen u. dergleichen.
 entfernt unter Garantie durch
 Elektrolyse, Ätzöl, Kupferelektrolyse.
 Viele Dankschreiben.
Frau Ehrler, S 6, 37,
 Mannheim. 5015
 Kestler u. alt. Institut am Platz
 15 jährige Praxis.

Edamer Käse
 Vollfett 40% in Trockenmasse, jedes Quantum
 abzugeben. 40221
N. Greff
 Käse-Großhandlung, P 2, 6
 Telefon 2208.

K. Pfund Nachf.
 P 6, 20 Tel. 2262
 empfiehlt sein Lager
 in 57924
Automatischen Pistolen,
Revolvern und Tesehings.
 Reparaturen schnell und billig.



Die grösste Auswahl
 stets die neuesten Muster, die billigsten
 Preise für
Konfirmation- und
Kommunion-Geschenke
 in 7103
Uhren, Juwelen
Gold- und Silberwaren
 Grösstes Lager am Platze in:
Taschenuhren aller Art
 Nickel, Stahl, Silber, Tula, Gold
 Armband-Uhren
Cäsar Fesenmeyer
 Uhren, Gold- und Silberwaren
 P 1, 3 Breitestr. P 1, 3

Vermischtes
 Ein Anade, 4 Wochen
 alt in 1910
gute Pflege
 zu geben. Frau Reppert
 Straße 5, 2. Stock rechts.
 Diebevolle Pflege wird
 für Kind gefucht, am lieb-
 linderlose Familie. Infor-
 mation unter Nr. 18007 an die
 Reichsanstalt für die
 Reichsanstalt für die

Wanderungen
 ins Gebirge und abendliche
 Spaziergänge. Kauflich
 wünscht älterer, besserer
 Herr. Briefe nur anhö-
 diger, gebildeter Wanderer
 unter Nr. 18004 an die
 Reichsanstalt für die

Kurzlich geprüfte
Masseurin
 empfiehlt sich den geehrten
 Damen in und außer dem
 Hause. 19070
Frau W. Bender,
 Sodenheimerstraße 34a.

Gummi-Sohlen
 besser u. billiger
 als Leder 50674
 werden sofort besohlt
 von M. 1.50 an
Gummi-Absätze z. 15 Pfg. an
Starkand, T 2, 8.

Damen
 finden lebendige Aus-
 nahme bei Frau Anna
 Wahn, Schanzer, Privat-
 entbindungshaus, Repp-
 erteilstraße 19. 50110

Privat-
Böhmischenheim
 J 7, 27, Teleph. 2425.

Gunde
 werden gewaschen, geföhrt
 und in Pflege genommen.
 Jacobl. Koch, J. Platz,
 N 4, 18. 50250

Spanarienvogel
 entflohen.
 Abzugeben gegen Be-
 lohnung bei Meyer,
 War Joseffstr. 11. 50900

„Binoßnuol“
 das bewährte
Fichtennadel-Bad
 in Tablettenform, in Dosen
 à Witt. 1.50 und 3.—
 Es gross und detail-
 lernat künstliche Kräfte
 Kohlensäure-Bäder
 Sauerstoff-Bäder
 Fango, Silvana
 Fichtennadel-Extrakt
 Badeseiz etc.
 empfehlen billig
Edmwig & Schützheim,
 Hofstrasse, Q 4, 3
 gez. 1898 Tel. 203 u. 7710
 Filiale: Friedrichsplatz 19
 Tel. 4906.

Sophie Schwarz
 Damenschneiderin
H 4, 18/19
 empfiehlt sich den ge-
 ehrten Damen im Anfer-
 tigen seiner Kostüme
 u. Kleider untl. Garantie
 für tadell. Sitz. Die Be-
 rechnung ist billig, auch
 sie nicht höh. stehen als
 bei Anfertigung im Hause.
 Auch werden Aenderun-
 gen angenommen.
 Näheres nimmt nach
 Kunden an im Hilde, im
 und außer dem Hause.
 Näh. Tetschelschtr. 12, 10.



Merken Sie etwas
 von Beschädigungen an Ihren
 Schirmen, so bringen sie ihn
 uns zur Reparatur, wir
 machen ihn wieder wie neu.
 Berliner Schirm-Industrie
Max Lichtenstein
D 3, 8 Planken

Hauszinsbücher in jeder beliebigen Grösse zu haben
 Dr. H. Deas im Buchdruckerei